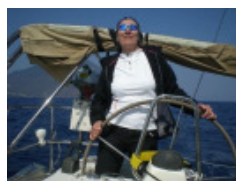


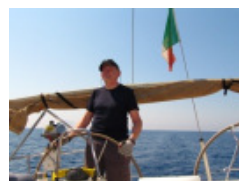
Liparische Inseln

16. – 23. April 2011

Bericht: Renate und Stefan Kreml

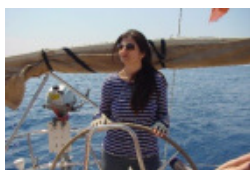


Skipper: Renate

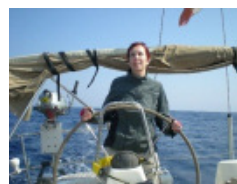


Co-Skipper: Stefan

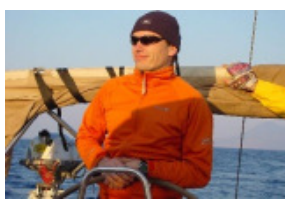
Crewmitglieder:



Anna



Jutta



Christian



Eugen



Reinhard

Segelyacht Eva/Bavaria 50 Cruise



Länge:	14,98 m	Motorleistung:	75 PS	Kabinen:	5
Breite:	4,49 m	Segelfläche Groß:	62 m ²	Kojen:	10
Tiefgang:	1,85 m	Segelfläche Genua:	68 m ²	Nasszellen:	3
Durchfahrtshöhe:	17,45 m	Treibstofftank:	310 l	Wassertank:	730 l
Verdrängung:	15,6 t	Rollgroß:	ja		
Baujahr:	2007				

Geschichte der Crewfindung

Mit Jutta und Reinhard waren wir im vergangenen Sommer auf Wettertörn und mit Christian haben wir vor einigen Jahren 12 anstrengende Prüfungstörn-Tage verbracht. Eugen ist bei einem Stammtisch der Fahrtensegler spontan mit eingestiegen und nach längerer Flaute in der Crewfindung ist dann Anna über eine gemeinsame Freundin von Renate dazugekommen.

Bereits die Vorbereitungen waren so lustig, dass sie etwa drei Mal so lang, wie sonst üblicher Weise, gedauert hat. Bei der Beschreibung der Inseln hatte Renate unter anderem Panarea erwähnt, wo laut Reiseführer die Schickeria unterwegs ist und es dementsprechende Boutiquen gäbe und außerdem können man Lipari und Salina für Einkaufsbeute in Betracht ziehen. Dies hat Anna gleich mit ihrer Vorstellung von Einkaufsbeute in Einklang gebracht und die Notwendigkeit einer Taschenbeschaffung in Erwägung gezogen.

Freitag, 15. April

Wien – Tropea

Anreise

Die gesamte Crew fliegt gemeinsam.

Wien – Rom (3 Stunden Aufenthalt), genügend Zeit eine SIM-Karte für das Notebook zu besorgen. Anbieter TIM wurde uns als überall erreichbar empfohlen und hat sich auch bewehrt. Das Internet wurde vor allem zur Wetterverfolgung verwendet.

Rom – Lamezia Terme, 15°, Regen.

Mit dem vorbestellten Opel Vivaro bringt Renate bei strömendem Regen, auf kurvig engen Straßen die Crew nach Tropea. Hierbei gibt es bereits erste Erlebnisse: in Pizzo haben wir das Schild für die Straßensperre nicht ernst genommen und landen dann plötzlich, wirklich in der Sackgasse. Nach erfolgreicher Auffindung des Rückwärtsganges und dank Christians Hand-Navi-Unterstützung finden wir dann doch eine Straße, die nach Tropea führt (Drei parallele Möglichkeiten gibt es!). Auf der Suche nach dieser hatte Renate noch ein „Hinterhof-Sightseeing“ eingebaut. (Die Aussicht von hier wäre prachttvoll gewesen – leider war's schon dunkel, aber der Retourgang funktionierte auf Anhieb!).

In der Marina Tropea erwartet uns Francesco von EVA MARE, es schüttet noch immer. Schnell ist unser Gepäck an Bord gebracht, zum Glück waren es nur wenige Schritte vom Auto bis zum Boot.

Dann noch rasch mit dem Auto in die Stadt zum Abendessen. Christian hat jetzt den Chauffeur übernommen – und übt Einparken bei Fast-Tuchföhlung mit einer Parkbank (die Schnauze war doch länger als geföhlt).



Kleine Trattoria – alles vorhanden: Pizza, Pasta, freundlicher Wirt, guter Wein ...

Zurück zum Schiff, noch ein paar Handgriffe in den Kabinen und dann ab in den Schlafsack. Draußen quengeln irgendwelche Taue – man muss sich erst wieder an die diversen Geräusche am und um das Boot gewöhnen.

Samstag, 16. April Tropea – Tropea 8,8 sm gesegelt 0 sm mit Motor

Es regnet noch immer, schon wieder, zeitweise. In der Marina ist erst Frühlingserwachen, wobei die Bars leider noch nicht erwacht sind. Also übernehmen Renate und Stefan ohne Frühstück das Boot, Jutta, Reinhard, Anna und Eugen fahren zum Einkaufen. Alles klappt flott und zu Mittag gibt es Imbiss an Bord.

Da der erste Schlag ein langer ist und zudem Wind und Welle ein Anker bei Stromboli nicht zulassen werden, beschließen wir, heute nur eine Spritztour Richtung Capo Vaticano zu machen und erst morgen endgültig auszulaufen.

Das Ablegemanöver ist gleich ein besonderes Erlebnis, man könnte fast sagen, ein Fiasko. Der Wind ist auflandig, backbord voraus und es ist verdammt wenig Platz in der Gasse für das große Schiff. Mit knapper Not verfehlen wir die Badeplattform eines gegenüber liegenden Motorbootes – ausatmen, durchatmen – na das ist noch einmal gut gegangen.

Aus der Marina draußen empfangen uns 20 Knoten Windstärke und 1,5 Meter hohe Wellen – wir hatten die Schaumkronen schon von der Marina aus beobachtet. Mit gerefften Segeln machen wir einige Schläge Richtung Capo Vaticano. Nach zwei Stunden haben wir das Boot etwas kennen gelernt und kehren zurück in die Marina. Der Wind hat nachgelassen und das Anlegemanöver klappt gut, trotzdem sind unsere Nachbarn (Eignerboot), vor allem sie, völlig aus dem Häuschen.



Maledetto, che tempo fa! (Verdammt, was für ein Wetter!) Unter strömendem Regen gehen wir in die Stadt zum Abendessen. Nachher lernen wir „Mäxchen“ kennen – wir haben´s sehr lustig dabei!

Sonntag, 17. April Tropea – Lipari 12,4 sm gesegelt 36,6 sm mit Motor

In der Nacht hat es geschüttet und das von der Bimini überrinnende Wasser klang, als ob sich gleich ein Wasserschwall in die Kabine ergießen würde, irgendwo hat auch wieder ein Tau gestöhnt.

Nach ausgiebigem Frühstück legen wir um 09:15 ab, es hat sogar aufgehört zu regnen.

Wir verlassen Tropea mit Kurs auf Lipari – ein relativ langer Schlag liegt vor uns. Bis Mittag hält sich der Wind bedeckt, wir müssen motoren.

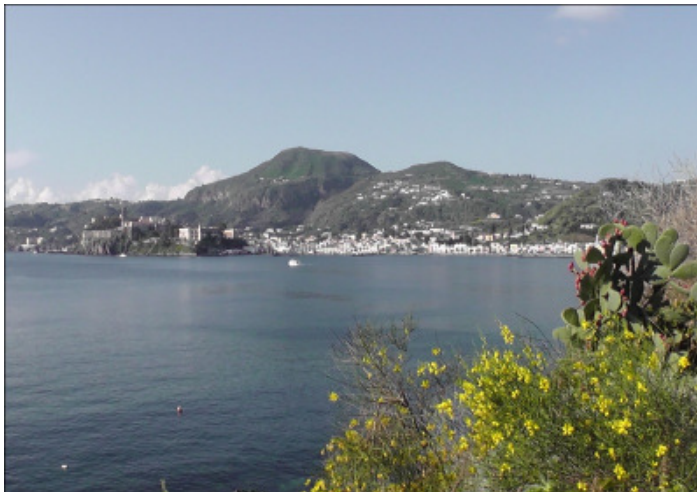


Aber dann geht es mit 10-12 Knoten unter Segel weiter. Für eine Stunde verlässt uns der Wind, aber danach können wir wieder segeln.



Um 18:00 legen wir in der Marina Pignataro, nördlich von Lipari Stadt an, nachdem wir einige Zeit die ganze Bucht nach angeblichen Anlegemöglichkeiten, näher zur Stadt, abgesucht hatten. Es gibt hier weder Duschen noch Toiletten, Wasser und Strom sind vorhanden. Zum Abendessen werden Farfalle mit Gemüse- und Fleischsugo gekocht. Anna und Christian geben sich noch das Nightlife von Lipari. Die anderen fallen in ihre Kojen.

Montag, 18. April Lipari – Filikudi 10,2 sm gesegelt 22,2 sm mit Motor



Juchuuuh – die Sonne scheint und wir zischen gleich ab in die Stadt, 1,5 km zu gehen. Zuerst einmal ein ordentlicher Brunch, dann durch die Hauptstraße bis in die Marina Corta, zurück durch die Gässchen, hinauf zur Klosterkirche, wo Stefan wieder (wie vor vier Jahren schon) Rosmarin pflückt. Weiters wird Pollo e Pane eingekauft, Huhn für das Abendessen, Brot für das Frühstück. Die Sonne setzt sich erst zögerlich durch, es gibt immer noch Wolken. Für richtige Einkaufsbeute ist die Zeit leider zu

kurz, ich habe nur einen Fächer erstanden, keine Tasche, Anna auch nicht.

Um 12:50 wird abgelegt mit Kurs auf Filicudi und anschließend ist eine Nachtfahrt nach Sizilien, Tindari, vorgesehen.

Leider bläst der Wind auf die Nase – wie gemein – trotzdem setzen wir Segel und kreuzen eine Zeit lang. So können wir keine Höhe gewinnen, wir kommen nicht weiter. Also – runter mit der Wäsche und weiter mit Motor.

Das Wetter ist bereits prächtig, volle Sonne – endlich kurze Ärmel. Die Zeit wird genutzt um eine Runde Navigationskunde zu absolvieren.



Wir laufen Filicudi Porto, an der Ostküste, an. Es gibt eine Mole zum Anlegen und es winkt uns auch schon ein Marinero (oder einer, der sich dafür hält!?). Hier gefällt es uns aber nicht, vom Norden steht Schwell herein. Plan B tritt in Kraft, wir fahren an die Südküste. Pecorini a Mare, ein kleines Dörfchen und eine Mole (auf dieser Insel gibt es überhaupt nur zwei Siedlungen). Wir legen längsseits außen an und müssen aber feststellen, dass hier schadenbringende Ringe ein Bleiben unmöglich machen. ...



Und dann kam Nino ... er war uns nicht nur beim Anlegen an der Innenseite der Mole behilflich – Fischerboot kurzerhand verschoben und ordentliches Vertauen unseres Bootes – sondern er hat auch für uns gekocht und – fast wäre uns Anna abhanden gekommen... . Aber alles der Reihe nach: Anna hatte zum Abendessen ayurvedisches Huhn versprochen.

Nach dem Anlegen haben wir Nino auf ein Bier eingeladen und dabei hat er von unserem Essensplan erfahren – er ist entsetzt. „Pollo! Wie kann man in Süditalien, auf Filicudi überhaupt, pollo essen, hier isst man Fisch! Pollo – isst man in den Bergen ...“ Also gut,



Anna geht mit Nino kochen und dann gibt es ihr Huhn (ayurvedisch) e pesce con pasta e verdure (Fischpasta mit Gemüse) von Nino.



Der Abend wird lang und lustig und mir kommen Zweifel, wie wir jetzt eine Nachtfahrt nach Sizilien absolvieren sollten? Ich überlege mit Stefan, ob wir statt nach Sizilien gleich nach Vulcano fahren? Mittlerweile ist es 0:30 geworden und ich beschließe hier zu bleiben – obwohl Vollmond und eine herrliche Sternennacht. Anfangs gab es sanfte Proteste und einige lange Gesichter ob der verlorenen Nachtfahrt, letztendlich war es dann doch für alle nicht unangenehm, statt Nachtwache „Matratzenhorchposten“ zu machen.

Dienstag, 19. April Filikudi – Vulkano 0 sm gesegelt 20,6 sm mit Motor

In der Früh wurden dann so manche Erfahrungen bei der „Nachtwache“ und „Wachübergabe“ ausgetauscht. Zum Beispiel war Eugen früher schlafen gegangen und nicht ganz sicher, ob wir doch ablegen werden oder doch nicht. Jedenfalls stand er um 4:00 in voller Montur parat zur Wachübernahme um sich dann genüsslich wieder in seine Koje zu begeben.



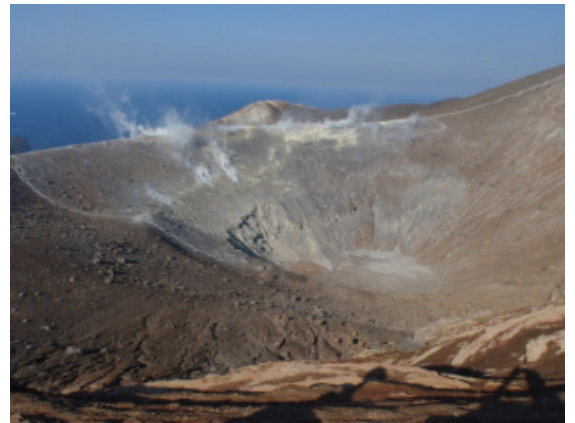
Volle Sonne, kein Wind, keine Welle. Um 10:45 legen wir ab und motoren nach Vulcano.



Auf der Fahrt gab es 15 Minuten ein wunderbares Delphinschauspiel, links, rechts vom Bug mit Sprüngen aus dem Wasser.

Am frühen Nachmittag werfen wir Anker in der Bucht Porto di Ponente. Kurzes Resteessen von gestern, Dingi wassern – Christian macht mit Anna gleich eine Spritztour. Und – Bikinialarm – es ist heiß, wie im Sommer, nur die Wassertemperatur erinnert, dass erst April ist, was aber Christian nicht aufhält eine Sprung in´s Wasser zu tun. Oberfläche 18°, gleich darunter nur 16°. „Schon ganz schön kalt“! War sein lapidarer Kommentar.

Jutta, Reinhard, Christian, Renate und Stefan fahren mit dem Dingi an Land um den Vulkan „Gran Cratere, 391m, zu besteigen. Wir marschieren durch schwarzen Sand. Zuerst ist es heiß, oben bläst dann ein recht kühler Wind. Die Landschaft rundherum ist sehr wechselhaft – der Vulkan an sich kahl bis karg bewachsen im unteren Teil. Am Kraterrand dringen weiße Schwefelschwaden aus Spalten, die man ja auch vom Wasser her schon beobachten kann. Geht man dann weiter zum Gipfel, zeigt sich neben dem Vulkan ein gänzlich grün bewachsenes, wellig-hügeliges Landschaftsbild. Mit Fotostopps brauchen wir insgesamt 2,5 Stunden. Anna und Eugen haben sich am Boot mit Würfelpokern die Zeit vertrieben.



Wieder unten angekommen, schauen wir noch in der östlichen Bucht, Porto di Levante, vorbei, wo sich auch die Anlegestelle für die Fährschiffe befindet. Für die „Schwefel-Suhle“ ist es schon zu spät.



Wir schlendern dann über den schwarzen Sandstrand zurück zum Dingi, um rechtzeitig für das Sonnenuntergangs-Fotoshooting an Bord zu sein – wieder einmal perfekt wunderbar kitschig –



und jeder von uns lichtet seinen ungefähr 200sten Sonnenuntergang ab.

Die vulkanischen Aktivitäten haben schon die Fantasien der alten Griechen beschäftigt. Vulcano wie auch Stromboli galten als Sitz des Windgottes Äolos. Vor allem vermutete man aber hier die Werkstatt des Feuergottes Hephaistos, der zusammen mit seinen Gesellen, den einäugigen Zyklopen, den Göttern und Helden schimmernde Waffen schmiedete. Die Römer benannten die Insel nach ihrem Feuergott, Vulcanus, der Nachfolger Hephaistos.

Zum Abendessen gibt es Erdäpfelgröstel mit Schafkäse und dem Rosmarin aus Lipari. Danach steht auf dem Animationsprogramm: „Rock´n´Roll mit Christian“.

Mittwoch, 20. April Vulcano – Salina 6,9 sm gesegelt 20,2 sm mit Motor

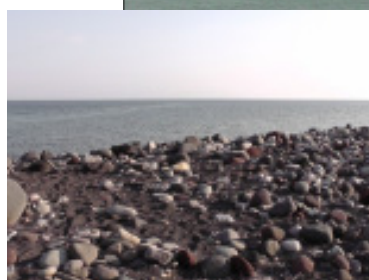
Das morgentliche Animationsprogramm: „Schwimmen mit Christian“ wurde aus temperaturtechnischen Gründen des Wassers (16°) abgesagt.

Wir legen vom Anker ab und laufen aus, ohne Wind und Welle bei strahlendem Kurze-Hose-Wetter mit Kurs auf Salina. Nach 2,5 Stunden können wir für 2 Stunden Segel setzen. Wir umrunden Salina: zuerst sehen wir uns an der Südküste den reizenden, kleinen Ort Rinella an und fahren dann Richtung Westen weiter.

Im Nordwesten vorbei an dem Inselchen Scoglio Faraglione und dem Postkartenmotiv Punta di Perciato, ein Arco Naturale (natürlicher Felsbogen). Dahinter das Städtchen Pollara, Zentrum des Kappernanbaus von Salina und Drehort der Außenaufnahmen des Filmes „Il Postino“ (Der Postmann mit M. Troisi und Ph. Noiret).

Capperi (Kappern) dienen nicht nur kulinarischen Genüssen sondern auch der Kosmetik und Medizin. Bereits Aristoteles, Hippokrates und Theophrast (Paracelsus) lobten ihre therapeutischen Wirkungen.

Um 16:00 legen wir in Santa Marina Salina an. Hier bietet sich ein buntes Bild von kleinen Booten, vielerlei färbigen Fischernetze und gelben Ginsterbüschen .



Zu Fuß machen wir noch einen kleinen Ausflug an die Südostspitze (3km) zum Dörfchen Lingua mit einem Leuchtturm. Hier liegen wunderschön runde, vielfarbige Steine in Massen herum – schade, dass man die nicht mitnehmen kann – als Deko für Garten und Wohnung wären sie toll. Ansonsten

macht der Leuchtturm einen eher tristen, verfallenen Eindruck – hat aus der Ferne viel romantischer ausgesehen. Kleine Trattorie und Restaurants säumen die Straße – leider lassen wir die im Reiseführer angekündigten „Pane cunzato“ (Spezialbrote) aus.

Zum Abendessen in's Porto Bello, gleich neben der Marina. Hier gibt es Thunfischspezialitäten, mariniert und als Steak – wirklich köstlich. Jutta versucht ¼ Rotwein auf Italienisch zu bestellen ... das Missverständnis von 4 Litern können wir noch rechtzeitig rückgängig machen.

Donnerstag, 21. April Salina–Panare–Stromboli 11,7 sm gesegelt 28,6 sm mit Motor

In der Früh wird dann vom Pinguintreffen geschwärmt – Details dazu müssen bei den Crewmitgliedern hinterfragt werden.

Wir machen eine Runde durch die Stadt mit Espressi e Cornetti, Renate darf ein nettes Geschäft nicht photographieren, eine Filmszene muss wieder einmal wiederholt werden, und – es gibt keine erstrebenswerten Taschen, wenigstens werden Dolci für unterwegs eingekauft.

Mittags laufen wir aus mit Kurs auf Panarea, kein Wind. Ziel wäre der östlichste Teil der Cala Junco, im Osten der Südküste, gewesen, da liegt aber schon ein Segelboot. Nach einem Versuch stellen wir fest, es ist zu eng für zwei Boote. Also fahren wir um's Eck in den Bajo Milazzese und ankern hier.

Capo Milazzese bildet den äußersten Südosten der Insel. Hier gibt es Ausgrabungen eines bronzezeitlichen Hüttendorfes (1400 v. Chr.). Zahlreiche Funde aus dieser Siedlung dokumentieren den hohen Zivilisationsstand jener Kultur, deren Handelskontakte bis in die Ägäis gereicht haben sollen.



Mit dem Dingi an Land, für die Ausgrabungen nehmen wir uns keine Zeit. Wir düsen fast im Laufschrift, kaum Zeit zum Photographieren, in den Hauptort San Pietro. Vorbei an wunderschönen, Villen. Panarea ist das schicke Sommerquartier von italiens Superreichen.



Darüber ist im Reiseführer zu lesen: „Die älteste, kleinste und auch exklusivste Insel des Archipels, ein Traum aus schneeweißen Würfelhäusern, schmalen Gässchen und überbordendem Blumenschmuck. Im August brodeln das kleine Eiland vor elegantem Leben. Künstler und Schriftsteller waren die ersten, dann folgten Industrielle, Schauspieler, Models und Manager.“ Usw, usw ...

Jetzt ist es noch ruhig, überall ist Frühlingsputz im Gange, von schicken Boutiquen und teuren Juwelieren ist noch nichts zu bemerken – also wieder nix mit einer schicken Tasche. Die Blumenpracht hat sich allerdings schon begonnen zu entfalten. Am Fähranleger angelangt, verweilen wir kurze Zeit, ohne Drink oder Espresso, und nehmen für den Rückweg ein Elektrotaxi. Mit rasanter Fahrt geht es zurück zum Ausgangspunkt, oberhalb der Spiagetta dei Zimmari, wo unser Dingi liegt.

Um 19:00 legen wir ab. Östlich von Panarea gibt es viele kleine Inseln, die einst mit der Hauptinsel eine vulkanische Einheit bildeten. Wir machen noch einen Abstecher zur

größten dieser Inseln, Basiluzzo. Beeindruckende Formationen zeigen sich in der untergehenden Sonne.

Im Sommer sind die Inselchen beliebte Ausflugsziele und ein Paradies für Taucher (kaum mehr als zehn Meter tief). Ein versunkenes Handelsschiff sowie Reste einer römischen Hafenanlage sind laut Reiseführer zu sehen.

Und dann – auf zum Stromboli. Ob wir wohl ankern werden können? Laut Wetterbericht



bläst der Wind für uns ungünstig. Es gibt nur eine Möglichkeit zu ankern, im Nordosten der Insel. Wir setzen Segel und erreichen in der Dämmerung die Westküste von Stromboli. Im Bereich der Punta Chiappe dreht der Wind ständig – wir drehen uns im Ringelspiel und kommen anfangs nicht vom Fleck. Nach einem Steuermannwechsel gelingt es dann doch. Es ist jetzt stockfinster und der Stromboli zeigt sich von seiner besten Seite. Vor der Sciara del Fuoco (Feuerrutsche, wo die rotglühende Lava manchmal bis ins Meer rutscht) drehen wir

einige Runden unter Motor und erleben herrliche Eruptionen. Einmal sehen wir wirklich die feurige Glut fast den ganzen Abhang hinunter kollern.

Laut Hafenhandbuch soll es im Nordosten, vor Bartolomeo bei Ficogrande, in einer Bucht eine Ankermöglichkeit geben (allerdings nur bei ruhiger See) – unmöglich diese in der Nacht zu finden, es gibt nur einen Kirchturm zur Orientierung. Vielleicht wäre es dann möglich, wenn man sich die Situation bei Tag angesehen hat, jedoch wird auch eine eingeschwemmte Steinmole erwähnt, und das klingt eher gefährlich.

Wir fahren weiter bis San Vincenzo. Hier gibt es eine beleuchtete Mole, an der man anlegen könnte, allerdings machen an dieser Fähren und Tragflügelboote fest. Wann kommen in der Früh die ersten? Und sind diese auch im April schon unterwegs? Man müsste sehr zeitig aufbrechen. Die einstmaligen Bojen wurden teilweise entfernt und an den noch vorhandenen liegen einheimische Boote. Der Ankergrund hält im Bereich des Steges gut, fällt dann aber schnell steil ab. Fazit: kein wirklich geeigneter Platz zum Bleiben, vor allem wenn man in der Nacht ankommt. In unserer Situation gibt es mittlerweile eine ordentliche Welle vom Nordosten, also beschließen wir um 23:30 gleich weiter bis Tropea zu fahren.

Renate, Stefan und Eugen übernehmen die erste Wache, der Wind hat wieder zugenommen – 20 Knoten und 1,5 Meter Welle.

Freitag, 22. April Stromboli – Tropea 25,9 sm gesegelt 39,5 sm mit Motor

Die im Hafenhandbuch beschriebenen Leuchtbojen für Schwimmnetze hatten wir bereits an der Westküste wahrgenommen. Diese waren relativ nahe an der Küste. Nach etwa einer Stunde Fahrt Richtung Festland, d.h. ca 5 Seemeilen, kommt ein Fischerboot direkt auf uns zu, obwohl wir versucht hatten großzügig auszuweichen. Wir sind auf Tuchfühlung, sodass die Heckwelle des Fischerbootes unser Cockpit überschwemmt. Was wollen sie uns anzeigen? Wir nehmen Funkkontakt auf, mein Italienisch reicht nicht so wirklich aus, sie zu verstehen, wir versuchen auf Englisch, das beherrschen sie nicht. Also nochmals in Italienisch, es klappt, wir verstehen welchen Kus wir fahren sollen, damit wir nicht in´s Fischernetz geraten – ausatmen, durchatmen, das ist gut gegangen. Um 02:45 ist Wachübergabe an Christian, Reinhard und Anna. Der Wind hatte vorerst auf 20 Knoten zugelegt, Welle 2 Meter. Nach etwa zwei Stunden lässt er wieder nach und es werden Segel gesetzt.

Um 07:00 sind wir kurz vor der Hafeneinfahrt von Tropea. Nach dem Anlegen ist erst einmal ausschlafen angesagt.

Nach einem kräftigen Frühstück laufen wir um 14:00 nochmals aus, um mit gerefften Segeln ein letztes Wind-Welle-Wasser-Feeling zu bekommen. Immerhin haben wir dann wieder 19 Knoten und 2 Meter Welle. Um 17:00 ist endgültig Schluss – Tanken und Anlegen.



Summa Summarum kann man sagen: wir hatten sehr viel Spaß, die Crew war super gut d´rauf. Vielfältige haben es spannend
Wind wäre fein
hatten viel Sonne und



Wetterverhältnisse gemacht, etwas mehr gewesen, aber wir nur gute Laune

Da Capo bitte!



Tropea – Tropea – Lipari Marina Pignataro – Filikudi Marina Pecorini a Mare – Vulcano Ankerplatz Porto di Ponente - Salina Marina Santa Marina - Tropea - Tropea.....

Tropea: Porto di Tropea, Muring, Strom und Wasser am Steg, Treibstoff, Duschen, WC, 55,-- €

Lipari: Pignataro, Muring, Strom und Wasser am Steg, ~~Treibstoff, Duschen, WC~~, 40,-- €

Filikudi: Pecorini a Mare, Muring, ~~Strom und Wasser am Steg, Treibstoff, Duschen, WC~~, 0,-- €

Salina: Santa Marina, Muring, Strom und Wasser am Steg, Treibstoff, Duschen, WC, 65,-- €